



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

192 (17.4.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322605)

Verlagspreis: 30 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post: einchl. Postzuschlag III. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Zusatz: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Größtente und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweijährliche Leitung in Berlin
Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 192. Mannheim, Samstag, 17. April 1915. (Mittagsblatt.)

Der zweite Luftstreifzug über England.

Zeppeline vor der Themsemündung.

Berlin, 16. April. (Mittagsblatt.) In der Nacht vom 15. auf den 16. April haben Marine-Luftschiffe mehrere verstreute Plätze an der südlichen englischen Küste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellv. Chef des Admiralsstabs der Marine: (gen.) Behnske.

Die englischen Meldungen.

London, 16. April. (Mittagsblatt.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Heute früh 12 Uhr 10 Minuten erschienen zwei deutsche Luftschiffe über Maldon Essex und warfen vier Bomben ab, die keinen Sachschaden verursachten. Die Luftschiffe warfen ebenfalls Bomben auf das Seebri-bridge-Werk ab. Drei Kilometer weiter wurden einige Häuser in Brand gesteckt. Die Luftschiffe folgten dem Lauf des Flusses Blackwater.

London, 16. April. (Mittagsblatt.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Gegen 1 Uhr 15 Minuten morgens erschien ein deutsches Luftschiff von der See her, überflog Lowestoft und warf drei oder vier Bomben in der Nachbarschaft ab. Man sah in drei Kilometer Entfernung eine Feuersbrunst. Die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt.

London, 16. April. (Mittagsblatt.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Einzelheiten über den Luftsturz nach Maldon fehlen noch. Die Einwohner von Lowestoft wurden um 1 Uhr früh von der Ankunft der Zeppeline unterrichtet. Man vernahm drei Explosionen und sah ein Holzlager in Flammen. Eine Frau wurde leicht verletzt; drei Pferde in einem Stall wurden getötet. Ueber Southbold wurden sechs Bomben abgeworfen. Die Luftschiffe kehrten unverletzt zurück.

London, 17. April. (Mittagsblatt.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Flugzeug warf mittags über Sittingbourne und Faversham in Kent Bomben ab.

London, 17. April. (Mittagsblatt.) Die Bomben des deutschen Flugzeuges richteten nach einer weiteren Meldung des Reuterschen Bureaus keinen Schaden an. Das Flugzeug fuhr dann über Sheerness auf der Insel Sheerness, ohne Bomben abzuwerfen. Es wurde beschossen, entkam aber und flog über die See, verfolgt von einem britischen Flugzeug.

Sheerness ist die feste Seestadt in der englischen Grafschaft Kent, südlich von der Mündung des Medway in das Ästuar der Themse, auf der Nordwestspitze der Insel Sheppey. Vor Sheerness liegt in Friedenszeiten gewöhnlich ein Teil der britischen Flotte von Antea.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird vom 16. ds. Mts. gemeldet: Heute früh 1 1/4 Uhr erschien ein Zeppelin vom Meer kommend über Lowestoft und warf 4 Bomben ab. Eine Bombe verursachte in der Nähe der Stadt eine Feuersbrunst. Die Einwohner erhielten nachts 1 Uhr durch Sirenen Signale die Nachricht von dem Herannahen des Luftschiffes. Bald darauf wurden 3 Explosionen gehört. Ein Warenspeicher geriet in Brand. Es wurde niemand getötet. Einige Personen sind verletzt. Ehe das Luftschiff über das Meer heimkehrte, warf es noch 6 Bomben über Southwell ab.

Nach einer anderen Meldung wurde in Lowestoft eine Frau verwundet und 3 Pferde getötet.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Nach einer Meldung des „Koksalanzeiger“ handelt es sich um den Flug von 3 Zeppeline.

Nach Meldungen aus Lowestoft wurde bei dem Versuch der Zeppeline gestern früh der größte Schaden in Lowestoft angerichtet. Große Holzvorräte gerieten in Brand.

Am 16. April. (Priv.-Tel.) Die „Mittagszeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die Sprengkörper, die von dem Zeppelin am Mittwochabend auf Wollendam und Sebburn geworfen worden sind, waren, wie die „Times“ behauptet, zweifellos auf die Schiffsverkeuren gemünzt, wo am Abend die Arbeit noch in vollem Gange war. Gleich nach dem Angriff wurden die Arbeiter entlassen und die Werkstätten geschlossen. In Rotterdam wurden bei der Meldung von dem Erscheinen des Luftkreuzers alle Straßenlaternen ausgedreht, die elektrische Zentrale stillgelegt und ein Schnellzug mehrere Stunden festgehalten, bis alle Gefahr vorbei war.

Der erste Zeppelinbesuch in England erfolgte bekanntlich am 19. Januar dieses Jahres. Mehrere deutsche Luftschiffe griffen an der englischen Küste die besetzten Plätze Harwich, Sheerness und Cromer an. Sie warfen erfolgreich Bomben und kehrten unverletzt zurück. Nach fünf oder sechs Monaten erfolgte nunmehr der zweite Besuch. Er gilt wieder der Küste Englands und zwar fast in ihrer ganzen Ausdehnung, von der Grenze Schottlands bis zur Themsemündung. Ueber den Besuch eines deutschen Luftschiffes in der Gegend von Newcastle am Tyne, also im Nordosten, haben wir schon gestern berichtet. Heute kommen mehrere Nachrichten über Besuche deutscher Luftschiffe im südlichen Teil der englischen Küste. Es sind die Gegend nördlich und südlich der Themsemündung, denen die Zeppeline ihre aufregenden Besuche sandten. Lowestoft liegt etwas südlich Harwich; diese Gegend hat den ersten Zeppelinbesuch noch in lebendiger Erinnerung. Maldon liegt in der Grafschaft Essex, etwa 65 Km. nordöstlich von London, Faversham und Sittingbourne in der Grafschaft Kent, nicht allzufern der Mündung der Themse. Man sieht, es ist dieser zweite Luftstreifzug über England ein recht ausgedehnter und ein recht planvoller gewesen. Die Gegend um London und die Themse und die Gegend am Tyne, die Sitz einer hochentwickelten, auch militärisch wichtigen Industrie ist, wurden heimgesucht. Nicht mehr das Gebiet um die Hauptstadt ist sicher vor den Brand- und Sprengbomben unserer Luftkreuzer, und ebenso wenig sicher ist vor ihnen ein für die englische Flotte so wichtiges, zweifellos aber auch der Herstellung von allerhand Kriegsgeschütz und Waffen dienendes Gebiet, wie das am Tyne. Wir wissen, wie sehr die englische Seeverwaltung über Munitionsmangel klagt und wie sehr die Regierung sich anstrengt, diesen Mangel abzuwehren. Die Beunruhigung eines

gerade in dieser Hinsicht überaus wichtigen Industriegebietes wird England sehr empfindlich berühren: die Arbeiter, die in genügender Zahl für die Herstellung von Schießbedarf kaum zu gewinnen sind, werden noch schwerer werden. Mit dem Angriff auf Lowestoft dürfte sich noch ein besonderer Hovod verbunden haben, es wird, nach einem uns zugehenden Telegramm, dem „Berl. Lokalan.“ darüber folgendes geschrieben: „Da die Engländer die Ausschaltung Deutschlands als Hauptkriegsmittel bezeichnet haben, ist es natürlich unsere Pflicht, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Versorgung Englands mit Lebensmitteln zu hindern. Dazu würde die Zerstörung der Fischereiflotte von Lowestoft, die aus 110 Dampfern und aus etwa 610 Booten besteht, nicht wenig beitragen. Der Zeitpunkt für einen solchen Angriff auf diese Flotte ist vorzüglich gewählt, da Lowestoft ein Hauptpunkt für die Heringsfischerei ist.“ Ob dieser Hovod erreicht worden ist, wissen wir noch nicht. Die Engländer werden die volle Wichtigkeit über den angerichteten Schaden wie immer so lange wie möglich geheim halten. Ganz sicher erreicht aber ist der Zweck des Besuchs der Luftschiffe in der Grafschaft Kent und Essex, nämlich und nördlich der Themsemündung. Der wird weniger darin bestanden haben, materiellen Schaden anzurichten, als Londons Bevölkerung zu beunruhigen, die nervöse, unruhige Stimmung in England zu steigern; die in gereizten Kritiken an der Regierung und der Seeresleitung sich Luft machende allgemeine Unzufriedenheit mit dem Kriegsverlauf wird durch die peinliche Entdeckung, dass auch über der Themse schon diese grauenvollen deutschen Luftschiffe umherstreifen, um ebenso ungehindert wieder davonzugehen, noch heftiger erplozierten. Man sieht zum zweiten Mal, dass unsere Luftkreuzer doch leistungsfähiger sind, als englischer Sport zugeschnitten wurde, und man erfährt zum zweiten Mal, dass alle bisherigen Abwehrmaßnahmen unzulänglich sind. Wie haben in der letzten Zeit sehr viele Stimmen aus englischen Blättern angeführt, die sehr scharf oppositionell gegen den Kurs der Osee und Churchills sich richteten, wir haben Anzeichen von schwerer Enttäuschung und ernstlicher Kriegsmüdigkeit in den arbeitenden Klassen Englands angeführt. Der zweite Zeppelinbesuch an der ganzen langen Küste Englands wird diese Schwäche der nationalen Kraft nur noch mehr fördern.

Grey als Geschäftsreisender? Berlin, 17. April. Der britische Staatssekretär Sir Edward Grey war nach einer Meldung verschiedener Morgenblätter dieser Tage im Haag. Er ist am 15. ds. Mts. nach Kopenhagen weitergereist.

Kritik der „Westminster Gazette“ an englischen Heerführern. London, 16. April. (Mittagsblatt.) Die „Westminster Gazette“ bespricht den Bericht French über die Kämpfe bei Neuve Chapelle-St. Elou und sagt: Ein Teil der schweren Verluste war bei zweckmäßigerer Leitung zu vermeiden. Wir haben kein Recht, über Männer, die für die Fehler verantwortlich sind, den Stab zu brechen, aber wir dürfen erwarten, dass künftige schwierige Unternehmungen Führern anvertraut werden, die ihre Kraft und Umsicht in früheren Kriegstagen bewiesen haben. Das Lob, das French General Douglas Haig spendete, wird ein Echo in England finden, aber es es wohl würdiger zu können, müssen wir sicher sein, dass es nicht von Beförderungen, Auszeichnungen und Lobsprüchen für Männer begleitet wird, von denen bekannt ist, dass sie sich nicht auszeichneten.

„England liest vor den Gewerkschaften.“ Haag, 16. April. (Mittagsblatt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt einen Artikel der Fachzeitschrift „Iron Age“ wieder, der die Haltung der englischen Regierung gegenüber den Gewerkschaften kritisiert. Die Überschrift des Artikels lautet: „England liest vor den Gewerkschaften!“ Der Artikel tabel, dass Lloyd George mit den Gewerkschaften unterhandelte, damit sie sich den nationalen Interessen gemäß verhielten. Die Haltung einer großen Regierung sei nicht nur unvollständig, sondern auch feig. Die englische Regierung sei mehr und mehr unter die Gewalt der Arbeiterführer gekommen. Jetzt in dem kritischen Augenblick für das Leben der Nation sei die Regierung genötigt die Arbeiterführer anzufassen, anstatt zu fordern, dass alle Kräfte angespannt würden, um eine größere Menge der notwendigen Produktion zu erzeugen. Das Blatt fragt, was die englische Regierung wohl getan hätte, wenn die Arbeitervertreter weniger entgegenkommend gewesen wären.

Der Handelskrieg.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Dampfer „Annam“ ist mit einer Ladung von 1500 Tonnen Getreide im Kanal von den Engländern aufgebracht und nach Hull geschleppt. Die Ladung wurde beschlagnahmt. Gleichfalls nach Hull gebracht wurde der norwegische Dampfer „Uto“.

Stockholm, 17. April. (Mittagsblatt.) Da die Engländer den Erdampfer „Sir Ernest Cassel“ anhielten, die Ladung beschlagnahmt, so hat die Schwedens-Beschlagnahme drei nach England bestimmten Erdampfer die Weisung zu geben, vorläufig in norwegischen Häfen zu bleiben.

Die Kriegslage im Westen.

Feindliche flieger über dem deutschen Großen Hauptquartier

Paris, 17. April. (Mittagsblatt.) Antiläher Bericht vom Donnerstag abends: Nördlich von Veras trafen wir einen glänzenden Erfolg davon, welcher denjenigen des letzten Monats vervollständigte. Die ganze Südostküste von Norddramme de Vorette wurde im Bajonettangriff von unseren Truppen eingenommen, welche jetzt die ganzen Südosthänge bis zum Rande Main-St. Razaire besetzt hält. Wir machten 150 Gefangene, darunter mehrere Offiziere und erbeuteten 3 Minenwerfer und 2 Maschinengewehre. In Thiepval und Laboilles unternahm der Feind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drei Gegenangriffe um uns den Ostvorsprung wieder abzunehmen. Er wurde zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Um die Mittagsstunde beschloß er heftig die Stellung, griff aber nicht an. Im More-Rareval schlugen wir einen Gegenangriff zurück, verfolgten den Feind und dehnten das am 16. April gewonnene Gelände aus. Der Bestand unserer Truppe beläuft sich auf 2 Rekolter-Batterien, 2 Minenwerfer, 1 Maschinengewehr, mehrere hundert Gewehre und Tausende von Patronen und Granaten. Im Briesterwald warfen wir einen Gegenangriff zurück und machten Gefangene. Ein deutsches Aviatif-Flugzeug warf Bomben auf das Hospital von Wormeion. Als Vergeltungsmäßnahme für die Bom-

Die Seftung von Südwesten
Bekanntmachung, Zwangsversteigerung

bardierung von Nancy durch einen Zeppelin, warf eines unserer Flugzeuge 5 Bomben auf das deutsche Große Hauptquartier; das Geschloß fiel aber auf die Gegend, wo der kaiserliche Generalkommando untergebracht ist. Wir bombardierten gleichfalls den Bahnhof Freiburg i. Br.; schließlich warf ein Schwadron von 15 Flugzeugen mit vollem Erfolg Bomben auf die deutschen Militärbaracken in Orléans. Unsere Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt heim. (Zu dem in der bevorstehenden Ausgabe erwähnten Fliegerangriff auf Charleville und Metziers, wird uns von zukünftiger Seite mitgeteilt, daß in beiden Orten nur geringer Schaden entstanden ist. (Kont. des Wolff-Bureaus.)

An der deutschen Front in den Vogesen.

Basel, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Oberst Müller berichtet über seinen Aufenthalt an der deutschen Front in den französischen Vogesen, wobei sich ihm besonders drei Beobachtungen scharf einprägten. Erstens zeigte sich die befehlsmäßig schnell geschaffene, neuorganisierte Truppe den Anforderungen des Gebirgskrieges voll und ganz gewachsen und machte den Eindruck einer gut ausgebildeten Gebirgsbrigade. Man sieht es den Leuten an, daß sie den ihnen früher ungewohnten, bescheidenen Gebirgsdienst mit großem Eifer versehen. Jeder Mann ist mit Leib und Seele dabei. Zweitens ist die großartige Arbeitsleistung der deutschen Pioniere und Infanteristen sehr bemerkenswert, sowie die Raschheit, sorgfältige Ausführung, womit die Befestigungen hergestellt werden. Die deutschen Hülsen haben hier ein Werk errichtet, welches ihnen alle Ehre macht. Den besten Eindruck aber machte mir die stetige Verbindung und Fühlung zwischen den verschiedenen Kampfgruppen der Deutschen. Diese, wie die fortwährende gegenseitige Unterstützung kann ich mir vollkommener gänzlich vorstellen. Hierbei leistete die ausgeübte großräumige Fernvermittlung die trefflichsten Dienste. Im Besonderen sei hier die Fühlung zur letzten Artilleriebrigade erwähnt. Da gibt es keinen solchen Fernverkehr, sondern nur ein gemeinsames Ziel. Erfolg des Ganzen durch Förderung des allgemeinen Kampfes. Dieser Geist der Selbstlosigkeit, der 1870/71 die Führer dem Kommandanten nachführte, befehlt noch heute unverändert die deutschen Kämpfer und die Truppen. Er gesteht ihnen die gegenseitige innige Fühlung, stetige Verbindung und verpflichtet sie zu jener unerschütterlichen Kampfstärke, welche eine der größten stützenden Kräfte des deutschen Heeres und einer der stärksten Geheißer seiner Erfolge ist.

Feindliche Artillerieangriffe im badischen Oberland.

Basel, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Heute früh wurden auf dem neuangelegten Südbahnhof der benachbarten badischen Gemeinde Galtbrunn von französischen Fliegern Bomben abgeworfen, wodurch zwei Wagen zerstört wurden. Auf dem Bahnhof entstand ein Feuer. Hier war das Wagen der Schienenbahn der Mädelstationen auf der Lillinger Höhe am linken Feindflügel deutlich zu beobachten. Die Flieger entkamen jedoch ungetroffen.

Saltingen, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Heute Vormittag warf ein feindlicher Flieger insgesamt fünf Bomben in der Richtung Gernsbach ab. Hier davon richteten

keinen Schaden an, während die fünfte zwei leerstehende D-Jugwagen zerstörte, die in Brand gerieten. Ein in der Nähe befindlicher Angestellter der Frankfurter Baufirma Selmann u. Co. erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Stuttgart, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Heute Vormittag 9.50 Uhr fand ein Fliegerangriff durch einen französischen Doppeldecker auf die Pulverfabrik in Kottweil statt. Der Flieger, vom Abwehrkommando sofort mit Feuer empfangen, warf einige Bomben ab. Daburch wurden zwei Metallkessel zerstört und eine schwer verwundet. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch Feuer Schaden erlitt, flog in südlicher Richtung weiter.

Calais.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Calais wird dem Telegraphen berichtet, daß die Stadt ganz einer düsteren Festung gleicht, ein Teil der großen Depots für die Seeerbedürfnisse. Die Besatzung selbst besteht ausschließlich aus Belgier. Die überaus dichte Bevölkerung, namentlich die belgischen Frauen und Kinder sind in das Innere Frankreichs geschafft worden. Die Personalkontrolle ist außerordentlich streng geworden seit dem letzten Zeppelinangriff. Man ist überzeugt, daß damals ein vor dem Bahnhof haltendes Auto, dessen Fahrer an der Maschine zu arbeiten schien, dem Zeppelin Feinde gab, woraufhin die Bomben des deutschen Luftschiffes in die Station geworfen wurden, wo mehrere Säge mit Munition standen und ein Wagen mit Patronen von einer Bombe getroffen wurde und erlosch. Daran wurden 9 Personen getötet und große Beschädigungen an Gebäuden verursacht.

Bruxelles, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Express de Bruxelles“ aus Karlsruhe hat das Kriegsministerium einen Vertreter nach Karlsruhe entsandt um über die Angelegenheit des Spioniers eine Untersuchung anzustellen; die Angelegenheit scheint großen Umfang anzunehmen.

Bruxelles, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die die „Depeche de Bruxelles“ aus Grenoble meldet, verurteilt das dortige Kriegsgericht drei Soldaten und 3 Weibchen wegen Diebstahl großer Getreidemengen, welche für die Militärverwaltung bestimmt waren zu Gefängnisstrafen von je 1 Jahr und einer Geldbuße von je 500 Francs.

Die Karpathenschlacht. Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Bien, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Am 16. April wurde verlausbart: 16. April 1915 mit tags. In Bukowina wurde ein russischer Angriff bei Mogyra östlich Tschirnow abgewiesen.

In der unierten K&A a) 1000 unierer Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand. Mehrere Schützengraben der Russen, die in unierer Wirkungsbereich Beschützener lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen.

In den Karpathen kam es am im Waldgebiete zu vereinzelten Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde wie immer

unter bedeutenden Verlusten abgewiesen. 450 Gefangene; partielle Kämpfe im Strjatal brachten weitere 268 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: a. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 17. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Vester Lloyd“ meldet aus Győr: Geyers fand an einem Teil der Dulafront Artilleriekämpfe statt. Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Die Russen laufen in kleinen Gruppen flüchtig zu uns über, belagern sich über Hunger und ergeben sich bewaffneten Zivilpersonen. Den seit einigen Tagen anhaltenden Regen löste jetzt kaltes Wetter ab.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem österreichischen Kriegspressenquartier wird gemeldet: In den Karpathen hat die einjüngende Schneeschmelze den Flüssen Hochwasser zugeführt und die Verbindung unterbrochen. Drei russische Vorstöße in den Waldkarpathen konnten leicht abgewiesen werden, wobei dem Feinde mehrere Verluste zugefügt wurden. — In der unierten K&A nahm die österreichische Artillerie mit glänzendem Erfolg die Beschießung der russischen Stellungen wieder auf. In den übrigen Fronten herrscht Ruhe.

Türkische Not.

Konstantinopel, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Difense“ schreibt über die Erfolge in den Karpathen: Der Fall Regensburg deutete die Operationen der Österreichisch-ungarischen Armee in nichts. Regensburg erfüllte seine Pflicht vollkommen, indem es eine große russische Armee festgehalten hat. Die Hunderttausende betragenden russischen Besätze in den Karpathen beweisen, daß das Kanonensutter in Russland sehr billig ist. Es ist allerdings richtig, daß Österreich-Ungarn nur über seine Operationen sehr wenig unterrichtet und lieber die Laken sprechen läßt. Ebenso wie wir auf unsere deutschen Verbündeten stolz sind, müssen wir es auch auf unsere Österreichisch-ungarischen sein, da wir dank dieser Waffenüberlegenheit gelernt haben, sie zu schützen und zu heilen. Wir betonen auch nicht, daß diejenigen, die in diesem Kriege infolge ihrer geographischen Lage am meisten zu leiden hatten, Österreich und Ungarn sind. Daher hat jeder ihrer Siege in unseren Augen einen doppelten, ja dreifachen Wert.

Hindenburgs nächste Feldherrntat.

Unter dieser Überschrift schreibt der militärische Mitarbeiter von Wienwosten (Christian):

Schon seit einiger Zeit hat man nicht mehr von dem genialen Feldherrn von Hindenburg gehört. In der Mitte Februar, als er seinen ganz außerordentlich glänzenden Sieg an den Karpathen errichtet, es waren die Winterschlachten in Moskau, in welchen er die ganze 10. russische Armee geradezu vernichtend schlug. Man ist nicht gewohnt, länger als zwei Monate auf eine außergewöhnlich glänzende Feldherrntat von Hindenburg zu warten. Eine solche wäre also mancher Mühe. Und die ganze Welt jubelt sich den Kopf und wartet gespannt, was Hindenburg jetzt wohl im Schilde führen und was sein nächster Zug werden mag in dem Sinne, das er bis jetzt so meisterlich und mit solch überragender Tüchtigkeit zu leisten wußte. Wir wollen uns nicht daran geben, Hindenburgs Gedanken und Wege zu erschließen — es wäre ein vermessenes Beginnen. Doch wol-

len wir gewisse Alternativen namhaft machen, die als strategisch bedeutsam in Frage kommen. Hindenburg hat seit Beginn des Krieges in einem bis dahin ganz unbekanntem Maße „Eisenbahnstrategie“ betrieben. Er hat mit Hilfe des außerordentlich gut entwickelten österreichischen Eisenbahnnetzes, das mit einem ebenmäßigen Kriege vor Augen angelegt wurde, in einer ungemein kurzen Zeit große Truppenmassen von einer Stelle der Front zu einer anderen geschoben, wo ihr baldigst unverweilt wichtiges Ansehen von größter Tragweite wurde. Hindenburg legte dabei eine seltene Tüchtigkeit an den Tag, wenn es galt, einen Entschluß zu fassen, ihn konsequent und energisch durchzuführen und zugleich das Moment der Hebererhebung richtig in Anschlag zu bringen und zu wagen, da ja dieses in der Regel von größter Bedeutung zu werden pflegt.

Die Siege, die von Hindenburg bis jetzt errichtet, kann man sehr wohl als „Eisenbahnstrategie“ bezeichnen. Auch werden seine künftigen Siege in Anbetracht der Umstände wohl auch Eisenbahnstrategie werden müssen. Denn bis jetzt waren die Deutschen ihren russischen Gegner gegenüber numerisch schwächer und werden wohl auch in Zukunft numerisch schwächer bleiben. Die Deutschen werden deshalb durch schnelle Truppenverschiebungen und durch daraufhin erfolgende Konzentrationen zu siegen suchen müssen. Sie werden, mit anderen Worten, durch ausgiebige Ausnutzung ihrer Eisenbahnen ihre Stellungen dem numerisch durchaus überlegenen Feinde gegenüber zu behaupten suchen. Die nächste Feldherrntat Hindenburgs wird somit wieder ein glänzender Eisenbahnzug sein.

In Anbetracht dieser Lage der Dinge können für die deutsche Heeresleitung im Osten mehrere Kombinationsmöglichkeiten in Frage kommen. Die größten Erfolge dürfte wohl ein wichtiger offener Stoß aus dem Norden in die Platte der vor Warschau operierenden russischen Heeresmassen garantieren. Doch wäre ein solcher Vorstoß zugleich mit den größten Schwierigkeiten verbunden; denn abgesehen davon, daß die Russen ungewöhnlich außerordentlich starke Kräfte hier konzentriert haben, hätten die Deutschen zugleich den Feind im Rücken an Warschau, Bug u. Weichsel zu forcieren, also die Festungen Mogun, Pulnow, Serowl und Nowo-Georgiewsk. Von diesen ist Nowo-Georgiewsk, am Zusammenflusse von Bug und Weichsel gelegen, besonders stark und wurde während des Krieges überdies verstärkt. Daß die Deutschen frontal auf die Weichsellinie gehen, indem sie östwärts über die Wälsche Bäume und Kamts gegen den Warschauer Festungsgürtel vordringen, erscheint uns wenig wahrscheinlich. Wie man sich erinnern wird, wurden Ende Juni die zu diesem Zwecke gerade dort operierenden deutschen Truppen wieder zurückgenommen. Da erscheint es wahrscheinlich, daß Hindenburg seine Truppen von der schlesischen Grenze her in das südliche Polen dirigiert, wodurch er zugleich seinen in den Karpathen erzielten Sieg gegen die russische Übermacht kämpfenden Waffenbrüdern bezeugen würde. Ober er sendet neue Kräfte südwärts zur Verstärkung der bereits Schulters am Schulters mit den Österreichern kämpfenden deutschen Truppen.

Ober — wird er zum dritten Male gegen die Heereskräfte operieren, um die Eisenbahnverbindungen zwischen St. Petersburg und Warschau zu zerstören.

Oesterreich-Ungarn denkt nicht an Sonderfrieden.

Wien, 16. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das morgige Fremdenblatt schreibt: Ausländische, besonders französische Blätter veröffentlichten seit einiger Zeit Gerüchte über die angebliche Absicht Oesterreich-Ungarns einen Sonderfrieden mit Rußland zu schließen, und ergaben sich auf dieser selbsterhoffenen Grundlage in allerlei sensationellen Erörterungen. Diese Gerüchte, die zu wiederholtem Male von uns zurückgewiesen sind, entbehren jedes Grundlages.

Berlin, 17. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Krakau wird gemeldet: Die aus

Deutsche Kriegsbriefe. Auf dem Sturzacker des Kriegsgottes.

Einmal und verlassen liegen heute die Bauerngehöfte in der näheren Umgebung Dymniden da. Die Schönen des Bahndammes sind an verschiedenen Stellen von Granatentrümmern überzogen, hier und da wie riesenhafte Spinnweben dazwischenerschlingungen und zerissen. Und diese Gebücker in der Wildnis wie im Oberland zeigen an, daß das Wandern keineswegs ungefährlich ist. Nur eine einzige Telegraphenstange steht noch fest im Erdreich, und die Drähte der Leitungen hängen wie verrostet am Boden, so daß man sich sehr vorziehen muß, um nicht daran verwickelt zu werden. Also heißt es vorsichtig wandern, obwohl der Führer zur Erde mahnt. Seine gleichmäßigen Schritte: Abwärts baltast! Bück! Stiefelweiden! Niederlegen! sind die einzigen Worte, die ich in der ungewohnten lauten Stille vernahm. Sobald einmal das Rufen von drüben schwieg, unfähig die und einsam ist die Gegend ringsum, obwohl wir in einem der früher am dichtesten bewaldeten Karpaten wandern. Hierher dem Waldland am Eisenbahndamm gehen wir, und der trüben, flutenden Wasserläufe entgegen, merkwürdige Ritzarbeiten alle hin, auf denen wild verstreut liegende Stämme, zerbrochene Stöße, Knochen, Blätter, Besatzungen und anderer Dreck zu sehen ist.

Es sind die inoffiziellen verlassenen Schützengraben der Ukrainer, von denen aus sie den Sturzacker Dymniden unternehmen. Aus den Ueberresten der Kaschubier der Umgebung haben sie damals alles zusammengebracht, was die trügerischen Umstände einbringen konnten. Aber die tollkühnen Hühner, die überall im Nebelbewaldungsgebiet herrschen, setzen auch hier alle Arbeit vergeblich erweisen. Man kann sich denken, mit welcher Todesverachtung die Frauen damals aus ihrem Schlaum- und Beschlüßern herausstürmt sein mögen, und wir wissen ja auch, mit welcher Erbitterung in den Oktober- und Novembertagen um den Besitz der alten Städte gekämpft worden ist. Schon damit die Ukrainer endlich menschenwürdige Bebauungen erhielten.

In der Ferne wird ein Eisenbahngelände sichtbar. Die Wagen kommen mir merkwürdig niedrig vor. Aber der merkwürdigst beobachtende Vogel gesteht kein gesundes Erleben. Bis hier schließlich nicht davorstehen und ich zu meinem Erschrecken bemerke, daß auch nicht ein einziger Wagen dieses langen Güterzuges mehr auf seinen Rädern steht. Der wochenlang andauernde Granatenschlag auf den Zug, in dem welche Getreidevorräte für die belgische Armee lagerten, hat die man um keinen Preis den Ukrainern lassen wollte, haben Wagengehäuse auf Wagengehäuse zertrümmert oder auf die Gleise heruntergeworfen.

In die Betrachtung dieses seltsamen aller Güterzüge, der mir je vor die Augen gekommen ist, besunken schreie ich ein lautes Jauch und dem halberbrannten und geschossenen Stationsgebäude auf. Und ich sehe nicht vor meinen

Augen ein kleines rotes Häuflein wagen. Mein Jauchere ich herbei und zigt auf eine wunderliche, fast einen Meter lange englische Schiffsgrammatik ein Ungeheuer, das sich unfähig in den Riss der Schienenführung eingebettet hat und kann sich nicht herbeibringen. Der Hindengänger hätte wahrscheinlich die ganze Umgebung in tausend Stücke zerissen und auch den letzten Rest des in schöner Sommerzeit von Fremden überführten Bahnhofs von Dymniden zerstört.

Es ist nicht zu sagen, wie großartig großem Anblick die man vor mir liegende Stadt Dymniden bietet. Wir stehen in die ehemalige Bahnhofsstraße ein. Schattenhäuser rechts und links, aus denen es nach Brand und Pulver riecht, aus denen halberbrannte Betten, Pflichten- und Glasfenster herbeibringen. Alles bestet darauf hin, daß hier einstmal ein Dorf und ein Marktort waren. Eine einzige hohe Brandmauer steht sich über dem Chaos empor, aber sie steht im Winkel von beinahe 70 Grad, und eine sorgfältig geschnittene Leinwand zeigt uns, im weiten Bogen darum herumzugehen.

Je weiter wir wandern, desto mehr gewinnt die ansehend vollkommen tote Stadt Leben. Denn aus den zerbrochenen Kellerfenstern heraus blickt manch dürftiges Gesicht stumm dem sorglos dahinschwebenden Fremdling nach. Nach jeder einschlagenden Granate prasselt ein Sprühregen von Beschüssen, Goldbleiten und Metallstücken über die Straße herab. Wiederholt treten Köpfe vor und rufen und drängen, blickt an den geschossenen Fensterrahmen entlang zu schreien. Durch viele und enge Seitenstraßen gelangen wir zum Quartier eines

Stabes. Wie etwas dünglichem Gefäß nehme ich in einem alten Großmutterstiefel an dem runden Tisch, auf dem nach langer Zeit ein paar Kognakgläser und belegte Butterbrote erdienen. Wie überall an unserer langen Westfront, so wird man auch an dieser, wohl schärfsten Stelle des Grauens in Lebenswärtiger Weise bewahrt, und weitere Scherzwerke sollen darüber hinwegtäuschen, in welcher gefährlicher Lage wir uns alle auch in diesem Augenblick befinden.

Wie mit einem ungeheuren Riesenschiff ist der gewaltige Kriegsgott in den letzten Monaten oben von Kampfer bei der der Fronten entlang über Armentières, Arras, Coeffort und auf die Vogesen hinab gefahren und hat alles mitgenommen, was an Feldern und Wäldern, an Häusern, Menschen und Gefier hier stand. Jenseits, zertrümmert, verkrummt und ausgeföhnt steht sich Kilometerweit die endlose schauerliche Weichsel, auf der man Fremd und Feind die gewaltigste Festungsmauer der Welt erblickt haben. Dymniden aber bedeutet eines der blutigsten und traurigsten Bahngelände des Westens, denn hier wird seit den Erdbertagen des vorigen Jahres mit einem Schlag und einer Erbitterung gekämpft, die kaum noch ihresgleichen sonstwo an der Westfront findet. Hier bei Dymniden ist die einzige Stelle, wo wie bereits über den Personalveränderungen sind, und mit Recht hat der Feind erkannt, daß wir ihm damit den Schlüssel seiner Stellung entwandten haben. Unglaublich wild ist sein vergebliches Ringen um die Hebererobierung des Kellerfensters von Dymniden, unglücklich sind die Aufstellungen, die die

Petersburg gemeldet wird, hat der Postmeister von Petersburg die sofortige Verhaftung aller deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ohne Unterschied auf Alter und Nationalität sowie die nach Petersburg zurückgeführten sind, angeordnet.

Italien und die Zentralmächte. Salandra lehnt Beteiligung am Kriege ab.

Rom, 16. April. (W. N. Nichtamtlich.) Ministerpräsident Salandra empfing den radikalen Abgeordneten Agnelli, der ihn im Namen vieler interventionistischen Gesellschaften und Körperschaften um eine Audienz ersucht hatte, um dem Minister die Wünsche des Landes vorzutragen und das Verlangen, daß sich Italien zur Beteiligung am Kriege entschlebe. Salandra lehnte die Aufforderung ab und bemerkte, was heute nötig sei, sei vor allem Ruhe, Besonnenheit und Disziplin. Er erwarte, daß die Vertreter der Meinung Agnellis in dem gegenwärtigen für Italien schwebewiegenden Momente auch in dieser Richtung ihre Pflicht tun würden.

Berlin, 17. April. (W. N. Nichtamtlich.) Daß Salandra die Kriegsbefehle in Rom zur Ruhe gelassen hat, beweist der Lokal-Anzeiger: Damit ist über die endgültige Entscheidung Italiens noch nichts gesagt; da aber der Ministerpräsident von dem gegenwärtigen (schicksalsschweren) Moment sprach, den das Land durchmache, darf man wohl annehmen, daß die Kriegsbefehle nicht mehr von Kaiser Doner sein werde.

Spaniens Neutralität.

Lyón, 17. April. (W. N. Nichtamtlich.) Der Republikaner nachst aus Barcelona: Graf Romanones hat sich in einer Sondermission nach den Balearen begeben, wo er die Befestigungen besichtigen soll, um über eine notwendige Verbesserung Bericht zu erstatten. Er wurde vor seiner Abreise befragt und erklärte, die spanische Öffentlichkeit sei von der Neutralität Spaniens aufs Tiefste durchdrungen. Es besteht kein Grund die Neutralität aufzugeben. Er glaube, daß der Krieg den zweiten Winter nicht überdauern werde.

Der Kampf um die Dardanellen

Konstantinopel, 16. April. (W. N. Nichtamtlich.) Wie aus den Dardanellen berichtet wird, verlusten in der Nacht zum 15. April einige feindliche Torpedoboote unter dem Schutze der Dunkelheit sich dem Eingange der Dardanellen zu nähern. Sie entsetzten sich jedoch, sobald die türkischen Batterien das Feuer eröffneten.

Konstantinopel, 17. April. (Nichtamtlich.) Nachrichten aus Gallipoli zufolge, geben die feindlichen Kriegsschiffe von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse auf die Umgebung von Bulair ab, ohne daß es ihnen gelingt Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 16. April. (W. N. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag beschloß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen Kultur in Ehren zu halten. Und es ist hochinteressant, gerade an dieser Stelle die Verschleppbarkeit der Angriffsweise und der Angriffsformen der Verbündeten kennen zu lernen. Während ich mich hierüber unterhalte, ist ein junger italienischer Botschafter an mir herangeritten und stellt sich als Führer durch die Schützengraben von Dymniden vor.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Schule für Kunst.
Wir verweisen nochmals auf den am Montag, den 13. April, abends 9 Uhr im Casinoaal stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Wilhelm Heßberg über das Thema „Unsere großen Künstler und ihr Verhältnis zu den religiösen Fragen.“ Programm, das zum Eintritt berechtigt, sind in den Publikationshandlungen erhältlich.

Groß-, Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.)

Sonntag, 18. April (außer Wochen, erhöhte Preise): „Parasit.“ Anfang 4 Uhr.
Montag, 19. April (keine Preise, A): „Sappho.“ Anna Rolomska als Gast. Anfang halb 8 Uhr.
Dienstag, 20. April (keine Preise, D): „Rigoletto.“ Anfang halb 8 Uhr.
Mittwoch, 21. April (keine Preise, C): „Krom.“ Anfang halb 8 Uhr.

den erfolglos die Befestigungen der Dardanellen von der Einfahrt aus. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in der Richtung auf Tenedos ab.

Die russische Flotte beschloß gestern Trogl und Jungfalk und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Für gänzlichen Erfolg war die Versenkung einiger Segelschiffe. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen. Wir finden die zeitweilige, zweifelhafte und erfolglose Verschiebung von Ostschiffen durch Schiffe, die beständig an der syrischen Küste kreuzen, nicht wert, als Kriegereignis zu verzeichnen.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Berlin, 17. April. (Von n. Berl. Bur.) Ueber Kopenhagen wird aus Tokio gemeldet: Ein Dekret des Mikado erklärt Tjingtau zum zweiten Festlandshafen der japanischen Flotte.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen werden mit Anziehung eines Bevollmächtigten des japanischen Kriegsministeriums weiter geführt.

Japanische Landung in Mexiko.

Frankfurt a. M., 16. April. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Presse ist sehr beunruhigt durch die Berichte aus Kalifornien über die Landung von 4000 Japanern in der Puente-Bai in Niederkalifornien auf mexikanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Asama“ auf Grund lief und noch liegt. Japan sandte fünf Kriegsschiffe und sechs Kohlendampfer und erklärte, es sei notwendig, die „Asama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Truppen ein Lager bezogen und eine Kanonenbatterie errichtet. Die Behörden in Washington erklären die Berichte für übertrieben, doch verlangen die Zeitungen eine Untersuchung.

Die Behandlung der feindlichen Bevölkerung Ostpreußens durch die Russen.

Berlin, 16. April. (W. N. Nichtamtlich.) Von der Art, wie die Russen gegen die feindliche Bevölkerung Ostpreußens Krieg geführt haben, zeugen einige Schriftstücke, die in der Woche eines am 6. April 1915 bei Andzejewo gefallenen russischen Detachementkommandanten gefunden wurden. Es heißt darin:

Befehl an das Detachement Nr. 2. 7. März 1915: 10 Uhr abends Solangen.

In Anbetracht dessen, daß die Landung eines feindlichen Landungsstabs nicht gelungen und unmöglich geworden ist, erhielt unser Detachement den Befehl, von neuem die Stadt Memel zu besetzen und für die von Feinde bewiesene Hinterlist und Treulosigkeit die ganze männliche Bevölkerung aus Memel auszutreiben. Auf den Vormarschstrahlen unserer Truppen ist ihr ganzes Hab und Gut zu konfiszieren. Auf Befehl des Hochkommandierenden sind unverzüglich aus Memel aus den dortigen Werkstätten und Fabriken Rechmaschinen mit Pumpen und Treibriemen und zwar zur Erweiterung des Betriebes unserer Militärmaschinen heranzuführen.

Rittmeister S. hat bei Ausweisung der männlichen Bevölkerung aus der Stadt die Handwerker aller Berufsarten auszuwählen und sie in den Hinterhöfen der Häuser unter Bewachung unterzubringen.

Oberrt Reditow wird zum Vorsitzenden der Kommission ernannt, die seit 6. (19.) März be-

Donnerstag, 22. (mittlere Preise, A): „Fidelio.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 23. (keine Preise, B): „Aster-Ranze.“ Anfang 8 Uhr.

Samstag, 24. (keine Preise, C): „Cavalleria rusticana“ und „Puppenst.“ Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 25. (außer Wochen, erhöhte Preise): „Parasit.“ Anfang 4 Uhr.

Montag, 26. (keine Preise, B): „Ueber unsere Kraft.“ Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: a) Opern: 27. April „Der Widerspahn.“ 28. April „Die Jünger.“ b) Singspiele: 28. April „Die Nibelungen“ (neu einstudiert). 29. April „Am preussischen Hof.“ Kaiserreich. März (zum ersten Male).

Neues Theater im Rosengarten. (Spielplan.)

Sonntag, 18. April: „Im weissen Hahl.“ Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 20.: 5. Einheitsvorstellung: „Biedermeier.“ Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 22.: Goliathspiel des Paraphrasier Hoftheaters, zum ersten Male: „Datterich.“ Anfang 7 Uhr.

steht zur Uebernahme der Stadt anstelle des Hauptmanns der ersten Kompanie Melarck. Dem liegt die Ausweisung der Ortsbewohner gemäß vorliegendem Befehl ob.

Charakteristisch ist auch ein unter Offizier III Nr. 6 erlassener Befehl des Detachementsbefehlhabers Generalmajors Potapow:

Das bei den Gefangenen vorgefundene Geld ist an die Staatskasse abzuliefern. (gez.) Generalmajor Potapow, Detachementsführer. (gez.) Kononow, Chef des Stabes.

Ein Spionageprozeß.

Leipzig, 16. April. (W. N. Nichtamtlich.) Heute vormittag begann vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Spionageprozeß gegen fünf Personen aus Thurn in Westpreußen: den Schreiber Arthur Heynd, den Handlungsgehilfen Konick, den Schreiber Schulz, den Schreiber Fenske und den Handlungsgehilfen Kasjubowski, wovon die vier Ersten noch sehr jugendlichen Alters sind. Nach dem Eröffnungsbeschluss des Reichsgerichts sollen Heynd, Konick und Kasjubowski im April 1914 im Auslande und in Thurn ein hochverrätherisches Unternehmen verübt haben, das aber nicht zur Ausführung gelangte. Fenske stahl im Militärbureau II in Thurn eine geheimhaltende Zeichnung und versuchte mit Schulz, sie zu Spionagetreden zu benutzen. Endlich sollen Heynd, Konick und Schulz sich in den Besitz geheimer Schriften und Zeichnungen gesetzt haben, um sie an eine ausländische Regierung zu verraten. Hier blieb es jedoch bei dem Versuch.

Verband südwestdeutscher Industrieller.

Der Bezirksverein Rannheim-Ludwigshafen-Worms des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller hielt gestern Abend im Hotel „National“ seine 9. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Herr Kommerzienrat Krimmmann beehrte vor Eintritt in die Tagesordnung des durch Tod dem Verbands entzogenen ersten Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Otto Hoffmann, dessen Tätigkeit im Verbands der Südwestdeutschen Industriellen von weitestgehender Bedeutung war und der die Interessen des Verbandes immer in bester Weise vertrat. Zum neuen, ehrenwerten Vizepräsidenten erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und besonders Herrn Oberbürgermeister Dr. Ruder, ihm für das bezogene Interesse dankend.

Ram ersten Punkt der Tagesordnung erhält das Wort

Herr Verbandshandlungs Dr. Wied.

Der Redner behandelte in eingehender und anschaulicher Weise das Thema „Industrie und Krieg, gleichzeitige eine Erörterung der wichtigsten für die südwestdeutsche Industrie verarbeitenden Tagesfragen.“ Wie befinden uns im dritten Abschnitt des Krieges, der durch die Streichung des Weizen- und Brotgetreides gekennzeichnet wird. Wenn der Krieg gemeinsam als Mittel mit anderen Mitteln bezeichnet wird, so führt der Redner nach einer eingehenden Behandlung der Seereschiffahrt und des Luftverkehrs weiter aus, so bedeutet er für England ein Handelskrieg mit anderen Mitteln. Bei der Schilderung des Verhältnisses der deutschen zur englischen Industrie, ergab sich, daß die englische Industrie im Wettbewerb unterlegen ist. Denn England habe ein gleich tüchtiger Stand von Ingenieuren, Technikern, Kaufleuten, Beamten von gleichem Geniale, von eisernen Willenshaftigkeit getragenen Wille, wie ihn Deutschland besitzt.

Der Redner zeichnet ein umfassendes Bild der deutschen Industrie und ihrer Stellung in der Welt, die sich während dem Kriege erwiesene innere Kraft des deutschen Wirtschaftslebens, ohne die sich ergebenden Schwierigkeiten unberücksichtigt zu lassen. In seinen Ausführungen unterläßt Redner auch nicht der Tätigkeit unserer Truppen und unserer Marine zu gedenken.

Der Redner schilderte ferner die Tätigkeit des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges.

Sie umfaßte die Tätigkeit des Verbandes betr. Vorbereitung der Handelsverträge bezug. Stellungnahme zu dem Abschluß von Nachtragsverträgen, desgl. gegen die französischen Zollhöhen, an den Gefekentwürfen eines neuen Patent-, Gebrauchsmuster- und Patentschutzgesetzes, Verwendung von Inventionen auf den bah. Staatsbahnen, ferner gegen die Erhöhung des Hopfenzolles. Der Verband ist von vornherein mit allem Nachdruck für die Errichtung eines staatlichen Patentes eingetreten. Weiter schilderte der Redner die Stellungnahme des Verbandes zu den Ausführungsbestimmungen des Wehrvertrages, desgl. in Sachen Zulassung des zollfreien Verbringungsverkehrs für eine Reihe von Waren, desgl. zum Abschluß eines Gegenseitigkeitsabkommens zwischen Deutschland und der Schweiz nach § 157 der Reichsverfassung, ferner betr. Eigentumsverhältnisse an Maschinen im In- und Ausland und die Klündigung der vereinbarten Verbandsliteratur seitens Rumänien.

Darauf schilderte der Redner die Tätigkeit des Verbandes seit Ausbruch des Krieges.

Hierbei ging er auf die ausgedehnte Tätigkeit des Verbandes und die durch ihn erfolgte Unterstützung der Verbandsmitglieder in Sachen Erwirkung von Ausnahmen von den feindlichen

deutschen Reichsregierung erlassenen Aus- und Durchfuhrverboten, die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete des Einfuhrhandels aus dem neutralen Ausland und den Deutschland verbündeten Ländern hin, er teilte mit, daß der Verband eine Sammlung der im Ausland erlassenen Ausfuhr- und Durchfuhrverbote den Mitgliedern zur Verfügung stellen könne und schilderte weiter die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete der Umorganisation des Exportes wäher d. de. Grenze, desgl. betr. Erleichterungen für die polonische Ausfuhr, aberführung von Waren, ferner die Tätigkeit während des Krieges im Interesse der Mitglieder auf dem Gebiete des Einfuhr- und Tarifwesens, die durch ihn erfolgte Ertragung zahlreicher Erbschaftssteuer, ferner in Sachen Einziehung von Forderungen in den von Deutschland besetzten Gebieten und betr. des Verkehrs mit Belgien.

Der Redner beschloß dann die wichtige Frage: Krieg und Versicherungsbranche.

insbesondere erörterte er die Lage derjenigen Versicherer, welche bei ausländischen Gesellschaften versichert sind. Er teilte mit, daß der Verband Südwestdeutscher Industrieller seinen sämtlichen 1600 Mitgliedern die weitgehendste Fürsorge für die Kriegszeit und deren Wiederbeschäftigung empfiehe.

Schließlich erörterte Dr. Wied die Angelegenheit und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes in Sachen Vergütung von Seereschiffungen an die südwestdeutsche Industrie, in Sachen Zurückstellung umentzähliger Arbeitskräfte vom Seereschiff, wegen Rohstoffversorgung der südwestdeutschen Industrie und sprach schließlich über die wichtige Frage der Erhaltung von deutschem Patentrecht und deutschen Forderungen im feindlichen Ausland.

Die Schlussbetrachtungen des Redners behandelten die Gehaltung der zukünftigen Handelspolitik Deutschlands. Auch für die südwestdeutsche Industrie teilte er: Durchhalten mit eiserner Energie bis zum glücklichen Ende des Krieges! Dann werde auch der Seespiegel nicht ausbleiben und der deutsche Gewerbe und deutsche Kultur die geführende Stellung in der Welt erlangen. Deutschland und die deutsche Industrie in der Welt voran!

Die Ausführungen fanden bei den Anwesenden einen heißen Beifall.

Nach Dankworten des Vorsitzenden an Herrn Dr. Wied auch für die Tätigkeit als Schriftführer erhält das Wort zu seinem Ertrag Der gegenwärtige Stand der Kraftverjorgung der badischen Industrie

Diplomingenieur Karl Hägel-Karlsruhe:

Redner gab an Hand eines sehr übersichtlich angeordneten Plannmaterials statistischen Inhalts wertvolle und interessante Aufschlüsse über die Bedeutung Badens als Industrieland. Die von ihm zum ersten Mal angeführten „Wertfiguren“ der einzelnen badischen Industriezweige ließen die abgeklärte Bedeutung der industriellen Unternehmungen in den verschiedenen Landesstellen in vorzüglicher Weise hervortreten. Er schilderte dann in prägnanter Weise die bisherige Entwicklung der z. B. vorhandenen Kraftverjorgungsanlagen und knüpfte daran einen Aufruf auf die wahrgeleitete Weiterentwicklung dieser Unternehmungen, die den Lebensnerv der badischen Industrie bilden. Er sprach ausführlich von dem seiner Ansicht nach sehr zweckmäßigen Zusammenarbeiten von Staat und Privatunternehmung, welches es in vorteilhaftester Weise ermöglicht, den einzelnen Industriezweigen unter weitestgehender Nutzung von Sonderinteressen billige Energie zu liefern. Er empfahl dringend den Anstoß an diese Großunternehmungen die mit zunehmender Jahrzahlnahme der von ihnen bereits installierten Kraftverjorgungsmaschinen billiger zu arbeiten in der Lage wären, als wenn jede einzelne industrielle Anlage dazu übergeben würde, die für sie benötigte Energie in eigenem Kraftwerk zu erzeugen. Wollte aber der Industrielle aus irgend welchen Gründen sich an Ueberlandzentralen nicht anschließen, so möge er sich wohl überlegen, für welche Art von Kraftmaschinen er sich entscheiden müsse. Bei der heutigen Verbollkommnung aller im Handel üblichen Maschinenarten sei die Wahl nicht leicht und könne nur von Fall zu Fall von fachmännischer Seite entschieden werden. Jede Maschine sei imstande, vorzügliches zu leisten, wenn sie unter den für sie günstigsten Bedingungen arbeite. Bei den einzelnen Betriebszweigen seien aber mitunter diese Bedingungen so verschiedenartig, daß die Aufstellung irgend einer wirklich herausgehobenen Maschine zu großen Enttäuschungen führen könne. Redner besprach dann an Hand eines Arbeitsdiagramms die für einzelne Betriebe maßgebenden Grundforderungen und erläuterte die verschiedenen für betriebl. Betriebe maßgebenden bzw. geeigneten Kraftmaschinen. Er unterließ nicht, besonders hervorzuheben, daß man bei der Anwendung des Wassers in erster Linie Beachtung dessen müsse, weil bei diesen Anlagen das kraftverjorgende Element keinen Preissteigerungen unterworfen sei, während Kohle und billige Brennstoffe unabweisbar und stetig im Preise steigen müßten. Bortanender kam zu dem Ergebnis, daß es für jedes industrielle Werk eine Maschinenart geben müsse, die die vorteilhafteste für jenen Betrieb sei, daß man aber allgemein gültige Normen nicht kurzer Hand aufstellen könne. Es sei unbedingt nötig, von Fall zu Fall zu urteilen, und Maßnahmen für die Beschaffung billiger Energie in entsprechender Weise zu treffen und zwar durch direkten Anschluß an eine Ueberlandzentrale oder durch Erzeugung von Kraft im eigenen Werk durch Aufstellung der für den jeweiligen Betrieb zweckmäßigsten Maschinenart.

Auch diese Ausführungen fanden bei den Anwesenden lebhaften Beifall.

Reformhaus Albers & Cie P. 7.18

Heidelberger Str.

Garantiert reine Marmeladen & Gelees
Fruchtsäfte & alkoholfreie Weine
Nährsalz-Cacao, -Tea, & Chocoladen.

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen
von Paul Bura.
Geistliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika:
Copyright by Greiflein & Co. G. m. b. H.
Leipzig 1914.

1) **Begegnung.**
Eine einzige fröhliche Hoffnung in all dem
Wagnis lagte sie für Erhardt: den Segen der
Mutter, die überwinden hatte, als sie dem
unseligen Briefe ihren heftigen Nachsch schrieb.
Bei dem Gedanken an diese Frau strahlte ihr
selbst aus der Augenweissung das frohe
Lächeln hell entgegen: Seid großzügig gegen
eure Frauen, denn sie sind geliebt!
„Mama, diese war eine Geheime gewesen. Ihr
Segen schmeckt etwas bitter.“
Mit allen Gedanken war die alte Erzellen
auf ihren Wegen bei Elena. So trat sie auch in
die Schenke an der Waldstraße ein.
Die Schenkefrau sah ihr mit verwinkelten
Augen entgegen.
„Gnädige Erzellen! Wenn ich nicht mehr
nützte... würde es wohl sehr übel an-
genommen werden bei den Damen?“
„Was haben Sie denn heute?“
„Meine Sorgen sind groß. Wir haben heute
einen Brief aus Berlin. Jodan will auch noch
mit uns anfangen. Und unser Kellner ist doch
in Amerika. Die sind doch jetzt alle verloren.
Von denen kommt keiner zurück.“
Die Frau schweigend unter stürzenden Tränen.
Hinter ihr trat der Senned aus der Tür. Er
schmeckte seine rüchigen Hände in die Seiten.
„Na, Kellner, nur weine man sich immerzu!
Und schmeiß mir nicht gleich alle deine Halber
weg! Guck mal, da kommt doch unser Kellner
in der Art wie ich. Daß ich die läßt sich von den
gelben nordamerikanischen Geldgeschlechtern so
leicht wasnehmen? — Na? — Und die Deutschen
abkassiert.“
„Gottverdammt, nochmal, lebendig kriegen sie
freuen!“

Entschuldigend Frau Erzellen, meine große
Rebe und den Ruf an die Finger. Aber ich
meine man, das ist doch unklar: behalten
müssen wir alle, auch unser Kellner und
Bester...“
„Nun fahr auch er sich mit den Händen ins Ge-
sicht, die verfluchten Tränen wegwuscheln. Seine
Stimme war leicht geworden. Als er die Hände
an der Schürze abwusch, sahen schwarze
Küchlein auf seinen Waden.
„Ach Gott, Vater!“ lächelte die Schenkefrau
unter Tränen. „Nur halt du dich ganz schmutzig
gemacht.“
„Nur laß man!“ lachte er für unter Tränen an.
„Siehst du, so schlimm ist es gar nicht. Daß auf
der Junges kommt mit dem Eisernen Kreuze
wieder!“
„Reinen Erzellen nicht auch daß der Kaiser
nun das Kleine Kreuz erneuern muß, wo wir
doch soviel Feinde haben? — Ohne das Kreuz ist
doch sehr wichtiger deutscher Krieg.“
„Doch ein Preis und hier ein Schmeiß, sie
hofften alle auf das Kreuz von Eisen, auf Ehre,
Ruhm und Sieg. Keiner dachte an sich selber.
Wollten alle ihr Blut versprechen für die
deutsche Heimat.“
Der Senned brachte die Erzellen bis ans
Tor.
„Meine Frau wird sich das schon überlegen
und mitmachen. Sie muß doch bedenken, wie
unsern Jungens das brauchen gefiele, wenn sie
keine Fänge hätten. In solchen Zeiten sind
Frauen doppelt soviel wert.“
Der biedere Kellner sah über den stübenden
Garten hin, an seinem Haupte empor. Er
seufzte.
„Nur Mut!“ reichte sie ihm die Hand.
„Ach, wissen Sie, gnädige Frau von Joga-
mann: mein Haus gefällt mir jetzt gar nicht
mehr.“
„Denn ich doch erst mal meine schöne Jahre
rauszuholen.“
„Gehen müssen wir erst mal ordentlich, nach-
her steht das alles ganz anders aus.“
„Sie haben Elena fern herübergeben, die der
Dum zuhaupte. Und die junge Frau war auf
ihren Gängen. Sie wollte noch eine junge

Wächlerin bejagen, die dem Fremden die Welt
erst gemeldet war.
Selig lag die junge Mutter in den Armen.
Elena schloß sich zu ihr und fragte ihr herzlich
alle ihre Wünsche und Sorgen ab.
Es klopfte. Ein fremder Mann trat in die
Stube. Er stellte sich als Stadtrat vor.
„Mein Mann ist in den Krieg, und die
Steuern...“ Die Frau in den Armen schlug
beiseite die Augen nieder.
„Beste Frau, davon ist gar keine Rede.“
„Na, was führt Sie denn her?“
„Ich... ich will mich selber überzeugen, ob
es allen Soldatenfrauen gut geht in der Stadt,
meine Beste. Sind Sie denn krank? Sie liegen
ja zu Bett?“
„Was fehlt Ihnen denn?“ fragte er mit wach-
sender Teilnahme.
„Diese Nacht habe ich einen kleinen Jungen
gefrüht!“ strahlte ihr schnelles Gesicht selig auf:
„Ach, da wird sich mein Mann freuen; der hat
sich immer so sehr einen Jungen gewünscht.“
„Daß er nun auch gerade wegmußt!“
„Wollen Sie ihm schreiben, für mich? — Das
wäre lieb von Ihnen. Die Adresse liegt da in
der Kommode zu oberst.“
„Ueber das Zeit hinüber sah der Stadtrat
Elena groß und mahnend an. Sie lag in seinen
Armen eine große stumme Qual. Sah, wie er
sich zur Frölichkeit starrte und der Frau ein
Goldstück auf die Hand drückte.
„Das Schreiben hat noch Zeit. Jetzt haben
Sie selber erst einen wunderschönen Blumen-
kranz verdient. Ja, wenn ich das hätte ahnen
können!“
„Aber Kate darf ich doch werden? — Nicht? —
Na ja, kann man Sie sich nur Gutes an, trübe
Wochenstunden...“ verabschiedete er sich.
Als Elena das Haus verließ, sah sie ihn auf
der Straße warten.
„Kann von Jagemann! Die ersten Wochen
darf diese Frau von niemanden besucht werden
als von ganz zuverlässigen tatkräftigen Damen
des Frauenvereins.“
Er wick ihren fürstenden Blick an.
„Ich kam, dieser Frau die Nachricht zu brin-
gen, daß ihr Mann gefallen ist. Das vermag
ich nicht.“

Ihr brauchte es in den Ohren, klang die
Strafe vor den Augen eines wilden Tanz,
Grenzenloser Nummer schrie in ihrer Seele.
„Schon Gefallen?“ stammelte sie.
„Ja, es ist eine Schand gewesen. Wir haben
viele Verluste gehabt.“
„Vermindert gingen sie beide ihres Weges.“
VI.
Die alte Erzellen müsterte die stahlige Ver-
sammlung der Wohlfahrtsdamen. So zahlreich
waren sie erschienen, daß man in dem großen
Speisezimmer keinen Schritt mehr hatte tun
können. Die Vorstände... drängten sich um
den Tisch, und die Helfenden standen Schulter
an Schulter bei den Tischen.
„Meine Damen, es sind bereits zahllose Sol-
daten aus unserer Stadt gefallen. Meine Ein-
stellung hat eine Frau besucht, die so glücklich
war, ihrem Mann einen Knaben schenken zu
können. Und hinter der Tür stand schon der
Vater: Mein Mann ist tot!“
„Denn auf die Würste des Ertrinkens und
Bedauerns in dem Frauenkreise zu achten muß
sie fort.“
„Niemand kann diese Tränen trocken, aber
wir wollen alles, alles tun, meine Damen, was
in unsern Kräften steht, den größten Schmerz
zu lindern.“
„Hier, nehmen Sie den Orden meines seligen
ersten Mannes zum Einschmelzen und geben Sie
jener armen Frau den angeklügten Gold-
und Edelsteinwert!“
Es funkelte von Gold und Pracht in dem aus-
strahlenden Licht. Die Tränen wick
schimmerten im hellen Tageslicht die Diamanten.
„Bitte, das auch!“ trat dem Helfer bei eine
junge Frau an den Tisch. Legte einen funkelnden
 Brillantring neben das Kindchen.
„Wenn wir unsere Trübsal...? Da ist
viel Gold...!“
„Ja, Gold gab ich für Men!“ rief eine helle
Stimme in den Kreis der überwilligen Frauen.
Da leste Schmuckstück Badisches ihren Blick
hart an den Tisch und blühte die alte Erzellen,
knappend an.
„Bitte sehr, Frau Schmeiß!“
(Fortsetzung folgt.)

Wiederholte Warnung!

Noch immer gehen uns Klagen zu, daß in einzelnen Lokalen anstatt des von den Gästen verlangten coffeinfreien „Kaffee Hag“ stillschweigend gewöhnlicher Kaffee verabreicht wird. Ein vor kurzem wiederum gefälltes Oberlandesgerichts-Urteil hat dem Inhaber eines Cafés und seiner Köchin auf Grund des Gesetzes „Gegen den unlauteren Wettbewerb“ und des Gesetzes „Zum Schutze der Warenbezeichnungen“ eine Strafe von M. 100.— bzw. M. 10.—, sowie die Zahlung einer Buße von M. 50.— auferlegt.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Regelung des Verkehrs mit Hafer.

Zurück die im Reichs-Gesetzblatt S. 200 und 201 veröffentlichten beiden Verordnungen des Bundesrats vom 11. März sind die Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 18. Februar und über das Verschicken von Roggen, Weizen, Dinkel, Weiz und Getreide vom 11. Januar ab. So hinsichtlich der Halberlieferung geändert worden. Eine solche Befreiung ist häufig nicht mehr, wie bisher, nur an Einzelfahrer zulässig sein; vielmehr sollen halber nun Einzelfahrer befreit sein, die ihren nach § 4 Abs. 1a und nach § 5 Abs. 1a der Verordnung vom 18. Februar im Verhältnisse an diese Einzelfahrer freigegebenen Befreiungen — von 1, kg täglich von 500 kg bis zur nächsten Station — häufig auch an ihre Pferde, auch an ihre Kälber, Kühe, Span- und Rindvieh zu verfahren. Von dieser Ermächtigung kann mit dem Auftritte der neuen Verordnungen, also gleich, Gebrauch gemacht werden. Eine Erhöhung des freigegebenen Halberquantums tritt dadurch nicht ein; dies bemerkt sich nach wie vor nur nach der Zahl der Einzelfahrer.

Nr. 13648 I. Wir bringen dies infolge Ministerial-Erlasses vom 10. April 1915 zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 16. April 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Winter. Seeger.

Auszahlung von Quartiergeld.

In der Woche vom 19. bis 24. April werden wiederum die Ansprüche der

Quadrat M bis einchl. U

eingetragen. Soweit sie aus Einquartierungen herrühren, die bis 1. April beendigt waren. Quartier-ansprüche anderer Stadteile können während dieser Zeit nicht zur Auszahlung gelangen. Ein Antrag, der innerhalb dieser Zeit nicht zur Anmeldung kommt, gerät nicht in Betracht, kann aber erst nach der Auszahlung an alle übrigen Stadteile wieder geltend gemacht werden. Die Anmeldung der Ansprüche erfolgt unter Mitwirkung der Quartier-geheime im Einquartierungsamt, Rathaus, Nummer 1 (Lampsaal), geöffnet täglich von 9—12 und 3—5 Uhr, Mittwoch und Samstag Nachmittag geschlossen. Schriftliche Einlieferung von Quartierrechnungen, namentlich solcher Stadteile, die zur Erhebung nicht angeschlossen sind, bitten wir zur unterlassen.
Mannheim, den 10. April 1915.

Stadt-Einquartierungsamt:
Dr. Reifer. 4602

Gallenberg-Stiftung.

Demnach soll das Einkommen für 1915 verteilt werden. Die Stiftung bezweckt die Unterstützung würdiger und bedürftiger Musiklehrer und -Lehrerinnen der Stadt Mannheim, ohne Rücksicht der Konfession, die durch Krankheit oder Alter arbeitsunfähig geworden sind und mindestens seit 10 Jahren hier wohnhaft sind. Die Unterstützungen sollen aber nur solchen Personen gewährt werden, die die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt nicht haben, wobei die Mitglieder des Stiftungsvereins vorzugsweise berücksichtigt sind. Bewerbungen um eine Auszahlung sind mit genauer Schilderung der persönlichen und sozialen Verhältnisse und unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses und bei solchen Bewerbern, die früher schon eine Auszahlung aus der Stiftung zum Gebrauch einer Art erhalten, eines Nachweises über den Gebrauch der Summe innerhalb der nächsten 4 Wochen einzureichen.
Mannheim, den 12. April 1915.

Zur Einreichung der Gallenberg-Stiftung:
v. Helfender.

Arbeits-Bergebung.

Die Ausführung von Erd-, Hagger-, Beton- und Mauerarbeiten einschließlich zugehöriger Materiallieferung, sowie der Bau zweier Kassen für das Freizeid in Sandhofen soll öffentlich vergeben werden. Die Bedingungenunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamts, Nummer Nr. 10, zur Einsicht auf Antragsformular ohne Vorabzahlung. Die Kosten der Veranschlagung des Angebots im Betrage von M. 1,00 von dem Bewerber werden. Zulassung mit der Vollendung der Bestellung nur gegen Aufnahme der Gebühr.

Angebote sind persönlich, verschlossen und mit entsprechendem Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, den 19. April 1915,
vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, wofür die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verhandlungsbedingungen oder unerschlossen, oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Bedingungenunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Beleggelde etc. erübrigt, wenn sie bei Beifügung der Angebote ergibt, daß ein einbelegtes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, den 6. April 1915.
Städtisches Tiefbauamt. 4471

Gewerbeschule der Hauptstadt Mannheim

Wiederbeginn des Unterrichts.

Zur Aufnahme in die Gewerbeschule für das neue Schuljahr haben sich die neu eintretenden Schüler am

Montag, den 19. April 1915, Sa., vormittags 8 Uhr in der Gewerbeschule (C 6) einzufinden.

Die Schüler des 1. Jahreslaufes (bisher 1. Jahreslauf) versammeln sich am

Dienstag, den 20. April, morgens 8 Uhr und jene des 2. Jahreslaufes (bisher 2. Jahreslauf) am

Mittwoch, den 21. April, morgens 8 Uhr in ihren bisherigen Klassenräumen. Im alten Schulhaus, E. 5, ist kein Unterricht mehr. Bleibt und Summi sind mitzuführen.

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch die bis jetzt verabschiedeten Schüler ohne Ausnahme an obengenannten Tagen sich persönlich zu melden haben. Alle Urlaubsgesuche sind zu erneuern. — Gutsfertige Hände vorerst nicht statt.
Mannheim, 12. April 1915.

Das Rektorat: Schmidt.

Bekanntmachung

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der diesjährige Marktmarkt am

Mannheim, den 14. April 1915.

Im Ausschusse des Markt, Schlichter und Marktbehörden.

Sammlung für die Kriegswunden.

Es gingen weiter ein:

Frau Söhl	Transport M. 274,28
Weinmayer Rosen	7.-
Caro Wolf im Felde	5.-
Schweitzerband der Koblenz-Lage	25.-
G. P.	2.-
Frau Bertha Strauß, P. 7, 24	6.-
Hugenaub	2.-
V. R. Geiger	50.-
Käthe P.	5.-
Hugenaub	5.-
Stammisch im Durischer Hof	10.-
Danz Goss	10.-
Albert Baur	10.-
Ernst	10.-
E. D. u. E. J.	2.-
H. Delarid	20.-
Direktor G. Schmitz	20.-
H. Schrederberger	1.-
C. R.	20.-
Hugenaub	20.-
da.	20.-
Regina und Trudel	10.-
Unteroffizier Ogler aus dem Felde	4.-
H. Schmidt	2.-
Wegen Herbst	50.-
Frau Rosa Wolf	5.-
H. Albrecht	5.-
Familie H.	20.-
Frau G. Kramer Dwe, Friedrichsplatz 6	20.-
C. Berner, 11. Oberleitnant und	100.-
Rechtsanwalt	100.-
Rechtsanwalt	100.-
Im Untergewerbe von weiteren Geben 19. April	100.-
gemein bereit	Die Geschäftsbüro d. M. 4405

Bekanntmachung.

Kaf. 6. Juni 1915 sind zu vertellen:

I. Aus der Raphael Diefz-Witwen und Waisen-Stiftung die Summe von 1000 Mark an eine Anzahl bedürftiger, jedoch der öffentlichen Unterstützung nicht anheimgefallener Witwen und Waisen hiesiger Stadt.

Unterstützungsgelüste, welche eine genaue Darstellung der persönlichen und sozialen Verhältnisse enthalten müssen, sind bis zum 20. April 1915 ander einzureichen.

II. Aus der Raphael Diefz-Witwen-Stiftung die Summe von 1000 Mark, die dazu Verwendung finden soll, um unbedürftigen jungen Leuten von besonderer Fähigkeit die höhere Ausbildung zu einem wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Beruf zu ermöglichen. In diesem Zweck sind vier Jahresstipendien für den Besuch von Hochschulen festzusetzen. Die Bewerber sind, technischen, künstlerischen, handwerklichen, Bau-, Kunst-, Musikstudien, Konstruktoren u. s. w. an solche Stipendien zu bewilligen, welche die Mittelstelle mit dem Zeugnis der Reife abgibt haben. Die Bewerber um die Stipendien müssen Angehörige des deutschen Reiches sein und müssen ihren Unterstützungswohnsitz im Sinne des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 in Mannheim haben.

Bewerbungen, denen entsprechende Zeugnisse über die Voraussetzungen und außerdem das Zeugnis der abgelaufenen Mittelstufe, sowie Zeugnisse über Reich und Leistungen auf der Hochschule, wenn der Bewerber schon mindestens ein Semester an ihr zugebracht hat, beizufügen sind, wollen ebenfalls bis 20. April 1915 bei und eingereicht werden.

Mannheim, den 10. April 1915.
Stiftungsausschuss:
v. Helfender.

Die Frühjahrsbekämpfung der Ratten-, Mäuse- und Hamsterplage

wird in den 1. Wochen des Monats Mai durchgeführt werden. Die Ratten betrogen wie bisher für kleine Gebäudefläche M. 4 bis 6.— für größere Grundstücke, Hofanlagen etc. werden die Gebühren einzeln bei der Ortspolizei eingeholt.

Die Bekämpfung geschieht auch diesmal durch die Stadtverwaltung mittels besonderer Bekämpfungsmittel, die unter Aufsicht der Stadt Tierärzte hergestellt und für Menschen und sämtliche Haustiere vollkommen unschädlich sind.

Kommunikationen zur Teilnahme an der Frühjahrsbekämpfung wollen bis spätestens 30. April bei der unterfertigten Direktion eingereicht werden. Den Teilnehmern wird hierauf das Bestreben mitgeteilt.

Mannheim, den 8. April 1915. 4489

Die Direktion des Stadt, Schlacht- und Viehhofes:
H. Dr. Reiser.

Habe mich als

Sebamm
niedergelassen. Uebernahme auch
Wochenpflege.
Emmy Garckagen, M. 4, 2.



Für das Frühjahrs

ind die neuesten Schöpfungen

der diesjährigen Mode

sieben eingetroffen und empfehlen wir

Damen-Kostüme

in modernen Stoffen wie
Cheviot, Kanongara —
Cattell und Coats-Coat

25.00 29.00 36.50 49.00 bis 150.00

Jacken und Mäntel

in Cover-Coat . . . 18.50 23.50 26.00 44.00 bis 90.00

Kostüm-Röcke

marine, schwarz und farbig 3.25 5.50 7.50 9.25

Damen-Blusen

Masselne farbig, Voller, Dattist und
Crepé glatt u. gestrich, Wolle weiss
für den Sport

3.95 4.25 5.25 6.50 7.25 9.25

Seidenblusen

besonders schöne Formen . 6.75 7.25 9.25 12.75

Regen-Mäntel

in allen Preislagen.

Kinder-Konfektion

in Wasch- und Wollstoffen, Stickereikleider, Marinekleider
unterhalten wir ein großes Lager zu den bekannt billigsten Preisen.

B. Kaufmann & Co.

MANNHEIM

P 1, 1
(Paradeplatz)

Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr.

Erstklassiges Spezial-Konfektions-Haus für Damen- und Kinder-Moden.

Bureau

G. 7/8 Comptoir an ver-
meinten. Näheres S. 6.

C 7, 11.
Post. 3 Zimmer, 2.
Bek. Manufaktur per
Isoliert auch als
Büro
zu verm. durch Beop.
Simon, C 7, 11.
Tel. 2534. 1341

Läden

E 5, 5 gegenüber der
Börse, Laden mit
3 Zimmern sofort zu ver-
mieten. Näheres S. 6, 6.
Gellenbau. 49871

F 2, 9a
groß. Geschäft
2 Schaufenster zu ver-
mieten. 49872

F 4, 17, parterre,
Laden 3 Zimmer, Küche,
Speisek., Bad, im
Gellenbau, parterre, ca.
60 qm große, schöne, hell
Küche, im Sommer ca.
60 qm per 1. Juli 1915
gang oder arbeits zu ver-
mieten. Für jedes Geschäft
besonders geeignet. 47704
Näheres bei

Wihler, Tapeten
S. 2, 4/5.

F 5, 4 Laden mit
3 Zimmern
wohnung sofort zu ver-
mieten. Näheres S. 6, 5.
Gellenbau. 49871

Reizplatz G 2, 6
schöner großer Laden mit
2 Nebenräumen lot. 1. u.
Näheres Tel. 2503, 3. Et.
49871

G 5, 14 modern. Wohn-
lot. od. 1. Juli
zu vermieten. Näheres
S. 6, 6. 47937

S 1, 12 partr. Laden m.
Wohnung oder
Wohnung sofort zu verm.
Näheres K. 1, 15. 47912

Lenaustraße 33
Laden m. 2 Zim. -Wohnung.
Bad u. Manufaktur (Sim.)
Wohnung m. Bad 1. Et. lot.
od. 1. Juli zu verm. Näheres
bei, Gellenbau. Tel. 2579
47937

Lenaustraße 3
schöner geräum. Laden als
Büro, Lagerraum od. als
Zimmer sofort zu verm.
Näheres partr. Tel. 1100. 47938

Langen Rötterstraße 3
16. Laden mit Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Speisek.
u. Manufaktur auf 1. Juli
zu verm. Näheres S. 6, 6.
47939

Windenstraße 9
Laden m. Wohnung, 5 Zim.,
Wohnung u. 2. u. 3. Et. L.
47940

W. 10a, 1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a
Coppensheimer, S. 2, 17.
49871

Laden

mit 3 entf. 3 Zimmer u.
Küche, per 1. Juli oder
früher zu verm. 47940
Gellenbaustraße 55.

Bücherei
neu hergerichtet,
preiswert zu
vermieten. 154. S. 6. 47941

Laden mit 2 Zim. und
Küche entf. auch ganz als
Küchen zu verm. 27700
1180 Langstraße 32/34,
2. Etod. 47942

**Outgehendes
Zigarettengeschäft**
in guter Lage
vollständig eingerichtet,
unabhängig zu verm.
oder zu verkaufen. 27700
Näheres Neua. Stapp,
S. 4, 14, 1. Etod.

Wohnungen

A 2, 3a
2. Etod 6 Zimmer, Bad,
elektr. Licht für Isoliert od.
früher zu vermieten. 2000

**Friedrichspark
B 6, 25,**
2. Etod, 10 Zimmer, Cen-
tralheizung, Isoliert oder
früher zu vermieten. 47937
Eochmühl fann auch der
2. Et. mit einigen Zimmern
in part. vermielet werden.
Näheres Büro S. 6, 25.

C 8, 19
2 Treppen, 5 Zimmer, Bad
u. Küche u. 1. Kuril oder
früher zu verm. 47938

C 8, 6
4 Et., 2 H. Zim. u.
Küche zu verm. 4940

C 8, 19
2 Treppen, 5 Zimmer, Bad
u. Küche u. 1. Kuril oder
früher zu verm. 47938

C 8, 19 partr. lerr.
parterre
Zimmer zu verm. 49870

F 7, 13 Vorderhaus
3 Zimmer u.
Küche zu verm. 2000a

G 7, 22
Isoliertes Zimmerwohnung
in 2. Et. per Juli zu verm.
47943

K 3, 18 Zimmer und
Küche zu verm.
Näheres S. 6, 18. 47944

L 4, 10 parterre, drei
Zimmer, Küche
und Manufaktur per 1. Juli
zu verm. Näheres S. 6, 10
47945

M 4, 11 2 Zimmer
und Küche
sofort zu vermieten. 47946

O 6, 3
Schöne, geräum. 3 Zim-
merwohnung zu verm.
Näheres bei Helma. 49871

Q 4, 7 1. Et. 2 Zimmer
u. Küche für 2—3
erm. Verf. zu verm. 2950

Q 7, 17b 8 Zimmer
mit allem Zubehör, Gas,
elektr. Licht u. 1. Juli u. verm.
Näheres S. 6, 17. 2. Etod.
47947

R 7, 13
4 Zimmer u. Küche nebst
Badeb. lot. u. 1. u. 2. 47948

S 6, 37
4 Zimmer, Küche und Bad
sofort zu vermieten.
Näheres S. 6, 37. 47949

T 4a, 7
2. Et. 3 Zim. u. Küche u. L.
Juli zu verm. Näheres
S. 6, 7. 47950

T 6, 17 schön. Friedrichs-
ring 2. Et. 3 Zim., Küche,
Balkon und Zubehör der
1. April zu verm. 47951
Näheres Büro, Friedrichs-

T 6, 24 6. Etod. Veres
3 Zim. u. Küche
Vertrau zu verm. Näheres
S. 6, 24. 47952

U 1, 13, Breitenstraße
2 Wohnungen u. je 4 Zim.,
Speisek., Küche u. Zubehö-
ren dazugehörig zu verm.
Näheres S. 6, 13. 47953

U 4, 24 Vorderhaus
3 Zimmer u. Küche u. Bad
und Küche per Isoliert zu
vermieten. 47954
Näheres parterre rechts
oder Treppenh. 4000.

U 6, 10 (Ring part.)
3 Zim. u. Küche u. Küche
Manufaktur u. Manufaktur u.
Näheres S. 6, 10. 47955

Richardstraße, Sa.
3 Zimmer u. Küche per
Isoliert zu vermieten. 3100

Friedrichsring
5 Zimmer u. Zubehör per
1. Juli zu verm. 2150
Näheres S. 6, 24. 47956

Friedrichsring 44.
Schöne 3 Zimmerwohnung
und Zubehör mit Gas und
elektr. Licht an 11 ruhige
Domille auf 1. Juli zu
verm. Näheres S. 6, 44. 47957

Kaiserring 8.
Vollständig neu hergeri-
chtete 7 Zimmer - Woh-
nung mit Bad und reich-
lichem Zubehör, sowie
Bad und elektrischem Licht
per 1. Juli 1915 oder
früher zu vermieten. 40070
Näheres bei K. Felsen-
becker, Kaiserring 8.

Kaiserring 29
Schöne 3 Zimm. -Wohn-
ung, Bad, elektr. Licht
zu vermieten. 47958

Karl Ludwigstr. 17
dir. neb. d. Kugeln-Anlage
Bieg. 5 Zimmer mit Bad,
Speisek., WCs, etc.

Wintergarten u. Manf.
u. aldehyd od. Isoliert zu verm.
Näheres S. 6, 17. 47959
oder Richard Wagnerstr. 10
47960

Ramengstraße 9
L. Et. 2 Zimm. Zimmer zu
verm. August 10—11 Uhr.
47961

Vanstr. 28, Vorderhaus
2 schöne Zimmer und
Küche per 1. Juli zu verm.
Näheres bei Bogt. 49872

Max Josefstraße 13
3. Et. 3 Zimmer, Küche,
Speisekammer, WCs, etc.,
Manf. Keller etc. per Juni
oder Juli an ruh. Leute u.

Meerfeldstraße 22
partr. 1 Zimmer u. Küche
sofort zu vermieten. 47963

Merzstraße 15/17
2 u. 3. Etod je 4 Zimmer,
Küche, Bad und Manufaktur
per lot. od. Isoliert zu verm.
Näheres S. 6, 15. 47964

Königsplatz 21
3 Zimmer mit Zubehör
auf 1. Juli zu vermieten.
Näheres S. 6, 21. 47965

Liebholt's Betten

zelothen sich aus durch solide Bearbeitung
und grösste Preiswürdigkeit.

Holzbettstelle
Nussbaum oder eiche laminiert,
Drahtrost mit Gegendruck-
federn, Stellige Wollmatratze,
mit Keil, 1 Deckbett mit Halb-
dannen, 1 Kissen

Das ganze Bett Mk. 85.-

Elegante eiserner Bettstelle
mit reicher Massivverzierungen,
Kopf- und Fußbrett, weiss
lackiert, mit Zugfeder-
matratze, mit Keil,
1 Daunend-Deckbett, 2 Kissen

Das ganze Bett Mk. 115.-

Weltaus größte Auswahl in Metallbetten für Kinder und Erwachsene

Hervorragend sehenswerte Betten-Ansstellung.

Anfertigung der Matratzen und Federbetten
in eigenen Werkstätten unter fachmännischer Aufsicht

Vollständige Kinderbetten m. Ausschlag, Gestell
in schäufster, solider und
eleganter Ausführung M. 36.- x 45.- x 55.- x 65.-

Grösstes Betten-Spezialhaus Mannheims

D. Liebholt

H 1, 4
H 1, 13 H 1, 14